

**Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften**  
**– Verein für Socialpolitik –**

Vorsitzender: Prof. Dr. Gernot Gutmann, Universität zu Köln

Stellvertr. Vorsitzender: Prof. Dr. Dr. h. c. Walther Busse von Colbe, Ruhr-Universität Bochum

Schatzmeister: Prof. Dr. Dr. h. c. Leonhard Gleske, Deutsche Bundesbank, Frankfurt/M.

Schriftführer/Geschäftsführer: Dr. Werner Klein, Universität zu Köln

Geschäftsstelle: Albertus-Magnus-Platz, D-5000 Köln 41, Tel. (02 21) 4 70 - 26 03 oder  
44 10

**Berichte aus der Arbeit der Gesellschaft**

**Ökonometrie-Ausschuß**

An der diesjährigen Sitzung des Ausschusses für Ökonometrie vom 27. 2. bis 1. 3. 89 in Schloß Rauischholzhausen, Tagungsstätte der Justus-Liebig-Universität Gießen, nahmen 25 Mitglieder und 5 Gäste des Ausschusses teil. Um die Bereitstellung des schon traditionellen Tagungsortes hat sich in bewährter Weise Herr Prof. Dr. Horst Rinne bemüht. Es war – wie es in diesem Ausschuß üblich ist – kein Rahmenthema vereinbart worden. Die Vorträge behandelten sowohl Themen aus der angewandten Ökonometrie mit starken wirtschaftstheoretischen Bezügen als auch rein methodische Fragestellungen.

Der Vortrag von Herrn Prof. Dr. Klaus Conrad (Universität Mannheim) hatte das Thema: „Strategische Überschußkapazität als Drohpotential – ein Test“. Der Ausgangspunkt war dabei ein mikroökonomisches Modell, bei dem Überschußkapazitäten aus strategischen Überlegungen gehalten werden, um Mitkonkurrenten daran zu hindern, ihren Output zu vergrößern. Ausgehend von einem Cournotgleichgewicht mit Überschußkapazität wurde ein ökonometrisches Modell entwickelt, um eine Reihe von Tests zu konstruieren, wie z.B.: die Firma maximiert ihren Gewinn und wählt ihre Kapazität so, daß sie in der Lage ist, potentiell Output zu erzeugen, der die Gewinne zum Verschwinden bringt. Anhand von Daten für eine Brauerei wurden die empirischen Tests durchgeführt.

Herr Prof. Dr. Franz Palm (Rijksuniversiteit Limburg) referierte über: „Dynamische Nachfragemodele für den Arbeitsmarkt mit symmetrischen und nicht-symmetrischen Anpassungskostenfunktionen“. Es wurde ein dynamisches Faktornachfrage-System mit quadratischer Anpassungskostenfunktion unterstellt. Dabei wurden die Auswirkungen struktureller Veränderungen der exogenen Variablen analysiert. Der Nichtstationarität der Faktornachfrage kann durch die Nichtstationarität der relati-

ven Faktorpreise Rechnung getragen werden, wenn diese Variablen kointegriert sind. Die empirische Untersuchnung bezog sich auf den Arbeitsmarkt in den Niederlanden (1971(1) bis 1984(4)), wobei in einem aggregierten Ansatz symmetrische Anpassungen und in einem nach Angestellten und Arbeitern disaggregierten Ansatz asymmetrische Anpassungen unterstellt wurden.

Herr Prof. Dr. *Ludwig Fahrmeir* (Universität Regensburg) als Gastreferent sprach über: „Modelle mit zufälligen Parametern für kategoriale Längsschnittdaten“. Solche Daten können, wenn man unterstellt, daß die Parameter populations- und zeitkonstant sind, durch Anwendung von Modellen für kategoriale Zeitreihen einfach analysiert werden. Herr Fahrmeir zeigte Erweiterungen dieses Ansatzes auf, wobei er Modelle mit zufälligen Parametern, die in der Population und/oder zeitlich variieren können, unterstellte. Die Schätzmethoden wurden abgeleitet und ihre Anwendung anhand von Daten des Ifo-Konjunkturtests dargestellt.

Das Referat des zweiten Gastes, Herrn PD Dr. *Klaus F. Zimmermann* (Universität Mannheim), hatte das Thema: „Beschäftigungsfluktuationen und Industriestruktur“. Im Rahmen eines mikrotheoretischen Modells konnte gezeigt werden, daß kleine Firmen in Wettbewerbsmärkten auch bei kostenungünstigeren Strukturen überleben können, wenn sie gegenüber Nachfrageschwankungen anpassungsfähiger sind. Die zugrundeliegenden Hypothesen konnten auf der Basis eines Panel-Mikrodatensatzes für die Bundesrepublik Deutschland nicht verworfen werden. In der empirischen Analyse wurde der Breusch-Pagan-Test auf Heteroskedastizität benutzt und die Kovarianzmatrix konsistent mit dem Verfahren von White berechnet.

Herr Prof. Dr. *Hilmar Drygas* (Gesamthochschule Kassel) trug über ein methodisches Problem vor: „Minimax-Schätzung in linearen Modellen mit affinen und ellipsoidalen Restriktionen“. Er stellte eine Reihe von alternativen Schätzern für diesen Ansatz vor, die alle die affine Restriktion mit Wahrscheinlichkeit Eins erfüllen. Weiterhin zeigte er, daß es durch Reparametrisierungen möglich ist, die von ihm entwickelten Schätzer auf in der Literatur bekannte Schätzer zurückzuführen.

Herr Prof. Dr. *Hans Schneeweiss* (Universität München) behandelte ebenfalls ein methodisches Thema: „Prognosen im rekursiven Modell“. In solchen Modellen gibt es zwei Möglichkeiten, die Parameter  $\pi$  der reduzierten Form zu schätzen: Entweder wird die Methode der Kleinsten Quadrate direkt zur Schätzung der reduzierten Form benutzt oder jede Gleichung des rekursiven Systems wird mit der Kleinst-Quadrat-Methode geschätzt, und die Parameter der reduzierten Form ergeben sich als Lösung des geschätzten Systems. Es wurde in diesem Vortrag gezeigt, daß die direkte und die indirekte Schätzung erwartungstreu sind. Weiterhin ergibt sich unter zusätzlichen Annahmen über die Auswahl der exogenen Variablen, daß die indirekte Schätzung  $\hat{\pi}$  besser ist als die direkte  $\tilde{\pi}$  und zwar in dem Sinne, daß gilt  $V(\tilde{\pi}) > V(\hat{\pi})$ , mit  $V$  der Varianz-Kovarianz-Matrix. Diese Ergebnisse gelten für endliche Stichproben.

Herr Prof. Dr. *Peter Schönfeld* (Universität Bonn) berichtete in seinem Vortrag „Lernprozesse und rationale Erwartungen“ über neuere Ergebnisse, die eine unter seiner Leitung stehende Arbeitsgruppe erzielt hat. Es ging dabei um die Frage, unter welchen Bedingungen und wie schnell Lernprozesse bei der Erwartungsbildung gegen ein rationales Erwartungsgleichgewicht konvergieren. Gegenüber den bisher in der Literatur bekannten Resultaten, die sehr spezielle Annahmen unterstellen, konnten für Lernprozesse, die sich auf eine Kleinst-Quadrat-Anpassung beziehen, weitreichende Verallgemeinerungen behandelt werden, wie z.B.: unterschiedliche Gruppen von Wirtschaftssubjekten bilden unterschiedliche Erwartungen, eine allgemeine Klasse von exogenen Variablen kann zugelassen werden, und diese Fragen können auch im Rahmen von Mehrgleichungsmodellen behandelt werden. Noch nicht endgültig gelöst sind diese Fragen für dynamische Modelle.

Das Thema des Vortrages von Herrn Prof. Dr. Götz Uebe (Universität der Bundeswehr Hamburg) lautete: „Das Wachstum Japans (1868 - 1945). Eine vergleichende Analyse einiger gesamtwirtschaftlicher Langfristmodelle“. Das bemerkenswert hohe und gleichmäßige Wachstum Japans ist in einer Vielzahl von ökonometrischen Modellen analysiert worden. Herr Uebe referierte über vier typische Modellansätze: (i) Modelle vom Harrod-Domar-Typ, (ii) ein Modell der Economic Planning Agency, das die zentrale Rolle von Produktion und Investition verbindet, (iii) das Modell von Klein, das die sektorale Verschiebung von der Landwirtschaft zur Industrie und die Bevölkerungsentwicklung analysiert sowie (iv) ein keynesianisch nachfrageorientiertes Modell, das auch die mit Japan eng verbundenen Volkswirtschaften von Korea und Taiwan behandelt. Alle Modelle sind in der Lage, wichtige Aspekte der japanischen Langfristentwicklung aufzuzeigen.

Auf der Mitgliederversammlung wurden die Herren Profs. Drs. Heinz P. Galler (Universität Bielefeld), Walter Krämer (Universität Dortmund) und Peter Kugler (Universität Bern), die als Gäste an der Tagung teilnahmen, kooptiert. Der Ausschuß besteht nunmehr aus 49 Mitgliedern. Herr Prof. Dr. Jürgen Wolters (FU Berlin) wurde für weitere zwei Jahre als Ausschußvorsitzender wiedergewählt. Die nächste Sitzung des Ausschusses findet – ohne Generalthema – vom 21. bis 23. März 1990 wiederum in Schloß Rauischholzhausen statt.

Prof. Dr. J. Wolters, Berlin

### Theoretischer Ausschuß

Die Tagung des Theoretischen Ausschusses fand vom 20. - 22. 4. 1989 auf Schloß Reisensburg in Günzburg, Donau, statt. Die Ausschußsitzung hatte kein einheitliches Thema. Es wurden sieben Vorträge aus dem Bereich der Wirtschaftstheorie gehalten. Folgende Professoren haben vorgetragen: V. Böhm über „Zur Dynamik in Makroökonomischen Modellen“; U. Schweizer zum Thema „Konsens über Regeln: Buchanan und Tullock aus spieltheoretischer Sicht“; H. Frisch sprach über „Imported Material Price Shocks and Wage Regimes“; R. Richter über „Einige Probleme der Institutionenökonomik“; E. Dierker über „Wettbewerb um Kunden“. Zwei eingeladene Gäste hielten Vorträge, und zwar E. van Damme zum Thema „Signaling in a Dynamic Labor Market“ und W. Trockel „Über Informationsprobleme bei der Implementation von Mechanismen“.

Am 22. 4. fand die Mitgliederversammlung statt. G. Clemenz und H. W. Sinn wurden jeweils einstimmig in den Theoretischen Ausschuß kooptiert. Unter anderem wurden hier auch die beiden Vorträge der Gäste E. van Damme und W. Trockel diskutiert. Aufgrund der Satzung des Theoretischen Ausschusses wird über die Kooptation dieser beiden Gäste bei der Jahrestagung 1990 abgestimmt. Für die nächste Tagung wurde die Einladung von H. Bester beschlossen; der zweite Gast ist aufgrund eines früheren Beschlusses S. Berninghaus. Der Ausschuß beschloß einstimmig, daß Herr Ramser bei Angelegenheiten im Zusammenhang mit der Vereinszeitschrift den Theoretischen Ausschuß vertritt.

Außerdem wurde angeregt, die nächste Jahrestagung wieder auf Schloß Reisensburg stattfinden zu lassen.

Prof. Dr. W. Hildenbrand, Bonn

## Wirtschaftspolitischer Ausschuß

Auf seiner diesjährigen Sitzung am 5. und 6. April behandelte der Wirtschaftspolitische Ausschuß „Probleme der internationalen Koordination der Wirtschaftspolitik“. Die Tübinger Kollegen hatten mit einem Brezelempfang beim Oberbürgermeister im Rathaussaal, mit einer (Lehr-)Wanderung durch den „Schönbuch“ und anschließendem geselligem Beisammensein in der „Königsjagdhütte“ bei schwäbischer Vesper und Kaminfeuer, wo der Ausschuß Guest der Landeszentralbank Baden-Württemberg war, sowie der Besichtigung von Kloster Bebenhausen für ein interessantes und freudig aufgenommenes Rahmenprogramm gesorgt.

### 1. Referate und Diskussionen

Im ersten Referat stellte Herr Prof. Dr. *Ulrich Fehl* die „Wachsende internationale Interdependenz und Transmission von Effekten binnenwirtschaftlicher Politik auf das Ausland“ dar und befaßte sich vor allem mit der Frage, durch welche Transmissionsprozesse Wirkungen wirtschaftspolitischer Aktivitäten eines Landes auf andere Länder übertragen werden: direkt über den „Wählerstimmenmarkt“, der auch bei Autarkie wirkt, indirekt über die wachsende Verschmelzung der Volkswirtschaften. Am Beispiel einer „überlegenen“ Rechtsnorm sowie fiskal- und geldpolitischen Maßnahmen wurden Transmissionswege und -hemmnisse aufgezeigt.

Das zweite Referat, vorgetragen von Herrn Prof. Dr. *Wernhard Möschel*, hatte das Thema „Internationaler Freihandel in Bankdienstleistungen“ und machte deutlich eine Multinationalisierung des Bankengeschäfts, eine Globalisierung der Märkte, die Ausweitung des Dienstleistungsangebots sowie die Herausbildung neuer Finanzierungstechniken. Nationale Regulierungen des Bankensektors könnten die Funktionsfähigkeit der Märkte nur behindern, weshalb multinationale oder bilaterale Vereinbarungen anzustreben wären, je nach Zielsetzung der beteiligten Staaten.

Herr Prof. Dr. *Wim Kösters*, der dritte Referent, stellte „Wohlfahrtsgewinne durch international koordinierte Wirtschaftspolitik“ in Frage. Alle Weltmodelle würden – wenn überhaupt – lediglich geringe Kooperationsgewinne aufweisen, die auch nur bei Gültigkeit eher restriktiver Annahmen einträten. Da die Kosten der Koordination sowie dynamische strategische Verhaltensweisen vernachlässigt würden, sei eine diskretionäre internationale Koordination eher als kontraproduktiv anzusehen.

Diese Auffassung wurde unterstützt durch das Korreferat von Herrn Prof. Dr. *Roland Vaubel*. Da das Prinzipal-Agent- und das Kartell-Problem nicht zu lösen seien, ermögliche nur ein intensiver Wettbewerb zwischen den wirtschaftspolitischen Ideen und Entscheidungsträgern das Auffinden effizienter Lösungen.

Die Diskussionen des ersten Tages entzündeten sich vor allem an der Frage des Koordinationsbedarfs sowie an dem geeigneten Koordinationsmechanismus: Absprache oder Wettbewerb. Daneben wurden Probleme des Wählerstimmenmarktes, der Anwendung der Vertragstheorie auf den Außenhandel, der Unterscheidung zwischen direkten und indirekten Transmissionswegen u. a. erörtert.

Die Sitzung des zweiten Tages wurde mit einem Referat von Herrn Prof. Dr. *Manfred E. Streit* über „Internationale Koordination der Wirtschaftspolitik – Das Beispiel des Zielzonenkonzepts“ eröffnet. Aufgabe dieses Konzepts sei, ein höchstmögliches, dauerhaftes Wirtschaftswachstum der großen Industriestaaten zu erzielen und so die Entwicklung der Weltwirtschaft zu fördern. Die Verbindung von keynesianischer Makrotheorie (innenwirtschaftliches Gleichgewicht) und saldenorientierter Wech-

selkursttheorie (außenwirtschaftliches Gleichgewicht) setze Steuerungswissen und -willen sowie das Fehlen strategischen Verhaltens voraus, wovon jedoch nicht ausgegangen werden könne, so daß die Bewertung negativ ausfalle.

Als nächstes referierte Herr Prof. Dr. Harald Jürgensen über „Wechselkurspolitik – ein Ersatz für international koordinierte Konjunkturpolitik?“. Die Entwicklung verschiedener Indikatoren wie Preisniveau, Wirtschaftswachstum, Leistungsbilanzsaldoen u. a. zeigten in den letzten Jahren eine gleiche Tendenz bei den „big five“, so daß sich die Koordinationsmöglichkeiten verbessert hätten, wodurch letztlich auch ein Kompromiß zwischen der Verfolgung stabilitätspolitischer Ziele und der Wiederwählbarkeit von Politikern gefunden sei.

Das Referat von Herrn Prof. Dr. Joachim Starbatty über „Hemmnisse der internationalen Koordination der Wirtschaftspolitik“ fußte auf einer Untersuchung über die Entwicklung der Bedeutung einzelner Industrienationen für die Weltwirtschaft. Es zeigte sich, daß die USA ihre dominante Stellung zugunsten eines Oligopols mit Japan und der Bundesrepublik verloren hätten und daß eine Abstimmung zwischen diesen drei Volkswirtschaften ausreiche, die Weltwirtschaft positiv zu beeinflussen, während alle anderen Länder autonome Entscheidungen treffen könnten; da die Kooperation zwischen den drei Großen für diese ökonomisch rational sei, entfalle die Notwendigkeit von Sanktionsmechanismen.

Als letzter sprach Herr Prof. Dr. Josef Molsberger über „Hemmnisse der internationalen Koordination der Wirtschaftspolitik in der EG: Das Beispiel EG-Außenhandelspolitik“. Trotz der im EWG-Vertrag vorgesehenen Koordinationsformen bestehe weiterhin ein mehr oder weniger großer ad hoc-Koordinationsbedarf im Außenhandel gegenüber Drittstaaten. Hemmnisse der Koordination ergäben sich aus einer Reihe von Sachverhalten wie z. B. unterschiedlichen Auffassungen bei Diagnose und Therapie wirtschaftlicher Entwicklungen. Zwar ließen sich diese Hemmnisse grundsätzlich beseitigen, doch spreche einiges dafür, auf eine handelspolitische Koordination ganz zu verzichten.

Die Diskussionen des zweiten Tages befaßten sich vor allem mit dem Verhältnis von binnengewirtschaftlicher Fiskalpolitik und außenwirtschaftlicher Wechselkurspolitik, der Notwendigkeit internationaler Koordination und Sanktionsmechanismen. Es wurde auch eine gewisse Skepsis gegenüber der Vollendung des EG-Binnenmarktes deutlich.

## 2. Planung der weiteren Ausschußarbeit

Das letzte Referat und die Diskussion hierzu leiteten bereits zu dem Generalthema der nächsten Sitzung über, die 1990 in Heidelberg stattfinden und „Probleme der Vollendung des Binnenmarktes in Europa nach 1992“ behandeln soll.

Prof. Dr. H. St. Seidenfus, Münster

## Wirtschaftshistorischer Ausschuß

Die Jahrestagung 1989 fand am 6./7. April 1989 in Maria Plain bei Salzburg auf Einladung von Prof. Dr. Josef Wysocki, Salzburg, statt.

## 1. Referate und Diskussionen

Die folgenden Referate wurden gehalten und diskutiert:

**Prof. Dr. Ottfried Dascher, Dortmund**

Unternehmensfinanzierung in der Frühindustrialisierung – dargestellt am Beispiel der Geschäftsbücher der Firma Harkort 1819 - 1834

**Prof. Dr. Wilfried Feldenkirchen, Bonn**

Die Unternehmensfinanzierung in der deutschen Elektroindustrie 1918 - 1939

**Prof. Dr. Friedrich-Wilhelm Henning, Köln**

Die Unternehmensfinanzierung in der Bundesrepublik Deutschland von 1952 - 1965 unter besonderer Berücksichtigung einiger Industrie-Aktiengesellschaften

**Prof. Dr. Toni Pierenkemper, Münster/Westf.**

Gründungsfinanzierung im 19. Jahrhundert

**Dr. Horst A. Wessel, Düsseldorf**

Gründungs- und Ausbaufinanzierung eines Industrieunternehmens am Beispiel der Deutsch-Österreichischen Mannesmannröhren-Werke AG 1890 - 1914

**Dr. Volker Wellhöner / Harald Wixforth, Bielefeld**

Unternehmensfinanzierung durch Banken – ein Hebel zur Etablierung der Bankenherrschaft? Ein Beitrag zum Verhältnis von Banken und Schwerindustrie in Deutschland von 1880 - 1931

Zentrales Anliegen aller Referate war es, fallstudienartig der Frage nach dem Zusammenhang von Unternehmensfinanzierung und wirtschaftlicher Entwicklung einzelner Branchen bzw. Unternehmen nachzugehen. Diese inhaltliche Konzentration förderte die Möglichkeit des Vergleichs und der Generalisierung.

*Ottfried Dascher* beschäftigte sich in seinem Vortrag mit der Finanzierung der sog. Mechanischen Werkstätte in Wetter, die gemeinhin als Pionierunternehmen im Industrialisierungsprozeß des Ruhrgebietes gilt. In dem Unternehmen vereinigten sich englisches Know how, Elberfelder Kapital und die Unternehmerische Initiative von Friedrich Harkort, der einem alteingesessenen Handels- und Kommissionshaus des Märkischen Sauerlandes entstammte.

Die Analyse der noch erhaltenen Bücher der Kaufmännischen und der Betriebsbuchhaltung machte deutlich, daß der Kapitalbedarf ähnlich wie bei anderen Gründungsvorgängen dieser Branche erheblich unterschätzt worden ist. Die notwendigen Investitionen konnten deshalb nur durch Privatkredite bzw. durch Kredite der mit dem Unternehmen verbundenen Elberfelder Bankhaus Brink & Co. finanziert werden. Eine Beteiligungsfinanzierung durch das Stammhaus Harkort ist demgegenüber nicht nachzuweisen. Im Zusammenhang der Finanzierungsanalyse wurden Fragen nach der Unternehmensorganisation sowie dem Aufbau einer frühen Fabrikbuchhaltung aufgeworfen. Diese Probleme sind in der bisherigen Literatur wenig beachtet worden.

*Wilfried Feldenkirchen* analysierte in seinem Beitrag die Unternehmensfinanzierung in der deutschen Elektroindustrie im Zeitraum zwischen den beiden Weltkriegen. Dieser Industriezweig, auf den 1913 mehr als ein Drittel der Weltelektroproduktion entfiel, sah sich nach dem Ersten Weltkrieg vor die Aufgabe gestellt, unter veränderten Rahmenbedingungen erneut seine Vorkriegsposition zu erreichen. Auf Unternehmensebene bestimmte dieses Bemühen, an die Erfahrungen der Vorkriegszeit anzuknüpfen, nahezu sämtliche strategische Entscheidungen über Form und Ausmaß des Wachstums sowie Art und Umfang der Finanzierung. Inwieweit einzelne Unter-

nehmen sich in ihrer Finanzpolitik unterschieden, untersuchte der Beitrag am Beispiel von Siemens, der AEG, Bergmann, BBC und Bosch. Dabei ergaben sich erhebliche Unterschiede zwischen den einzelnen Unternehmen über einen längeren Zeitraum hinweg. Weitgehend im Familienbesitz befindliche Unternehmen betrieben eine vergleichsweise vorsichtige, reaktive Finanzpolitik, die sich weniger an Rentabilitäts- als vielmehr an langfristigen Sicherheitsaspekten orientierte. Die finanziellen Probleme der einzelnen Unternehmen waren entscheidend abhängig von Art und Umfang der Verluste infolge des Ersten Weltkrieges sowie vom Verhalten der Firmen in der Inflation, der Ausschüttungs-/Abschreibungspolitik bis 1929 und von Art und Umfang der Beteiligungen. Nicht zuletzt als Ergebnis der unterschiedlichen Finanzpolitik der Unternehmen hat sich die schon 1914 starke Konzentration innerhalb der Elektroindustrie weiter verstärkt, wobei sich die Gewichte deutlich zugunsten von Siemens verschoben.

*Friedrich-Wilhelm Henning* versuchte anhand der Bilanzen und der Gewinn- und Verlustrechnungen von 45 Industrie-Aktiengesellschaften herauszuarbeiten, wie sich die Finanzverhältnisse dieser Unternehmen in der Zeit hoher wirtschaftlicher Wachstumsraten nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelten, insbesondere, welche Finanzierungsquellen dabei verwendet wurden. Die Aufgliederung nach Branchen (Bergbau und Energie; Metallerzeugung und -verarbeitung; Verarbeitungsgewerbe; Baugewerbe; Nahrungs- und Genußmittelgewerbe) erlaubte die branchenspezifischen und die übergreifenden Einflußfaktoren zu verdeutlichen. Selbstfinanzierung, Eigenfinanzierung, ferner kurzfristige und langfristige Fremdfinanzierung wurden ebenso untersucht wie die Relation von Dividendenzahlungen und von Finanzzuflüssen aus der Ausgabe junger Aktien, von Anlagevermögen und Eigenkapital bzw. Eigenkapital und langfristigem Fremdkapital, die Leistungsfähigkeit des Kapitalmarktes und dessen Beeinflussung durch steuerliche Regelungen. Im Ergebnis wurde festgestellt, daß sich die Relation zwischen Eigen- und Fremdkapital in dem genannten Zeitraum nur leicht zugunsten des Fremdkapitals verändert hat, daß aber insgesamt aufgrund der starken Ausdehnung des Eigenkapitals keine wirklichen Engpässe in der Finanzierung der Investitionszugänge eingetreten sind.

*Toni Pierenkemper* beschäftigte sich in seinem Referat mit den Problemen der Gründungsfinanzierung in historischer Perspektive. Diese Probleme wurden in der Literatur zumeist im Zusammenhang mit der Frage nach dem „Kapitalmangel“ in der Frühindustrialisierung diskutiert. Für die folgenden Zeiträume traten dann die Aufgaben der Finanzierung des Unternehmenswachstums, insbesondere durch Aktienemissionen und Bankenhilfe in den Vordergrund. Pierenkemper versucht gegenüber dieser vermuteten Abfolge von Problemen zu verdeutlichen, daß es sich bei der Gründungsfinanzierung um ein dauerhaftes, von den Problemen verschiedener Zeitperioden unabhängiges Phänomen handelt.

Als Belege für diese These wurden zunächst Fallstudien aus der deutschen Hochindustrialisierung angeführt, deren Gegenüberstellung mit zwei Fallstudien aus der frühindustriellen Epoche einige Strukturprobleme der Finanzierung industrieller Unternehmensgründungen offenbarten. Diese Strukturprobleme lassen sich mit Hilfe einer Reihe von Untersuchungen aus der empirischen Insolvenzanalyse verallgemeinern und unterstreichen die Vermutung einer epocheunabhängigen Relevanz der finanziellen Schwierigkeiten industrieller Unternehmensgründungen. Pierenkemper verknüpfte diese historischen Erfahrungen mit den aktuellen Entwicklungen und unterstrich damit erneut die These von der Verallgemeinerbarkeit des Finanzierungsengpasses in Gründungsprozessen.

*Horst A. Wessel* untersuchte die Finanzierungsprobleme von Gründungs- und Aufbauperioden industrieller Unternehmen am Beispiel der Deutsch-Österreichischen

Mannesmannröhren-Werke AG. Die Konzentration auf ein Unternehmen ermöglichte die Präsentation einer Vielfalt firmenspezifischer Materialien. Im Ergebnis wurde einerseits anschaulich die besondere Problematik der Finanzierungsvorgänge in der Gründungsphase von Unternehmen aufgezeigt, zum anderen die Frage nach der Übertragbarkeit dieser unternehmensspezifischen Einsichten in größere Branchenzusammenhänge diskutiert.

*Volker Wellhöner und Harald Wixforth* behandelten in ihrem gemeinsamen Beitrag das Verhältnis von Banken und Industrie. Auf der Grundlage empirisch fundierter Fallstudien wurde versucht, vor allem die Beziehung der Banken und Schwerindustrie während des Kaiserreiches und der Weimarer Republik darzulegen. Für die Fallstudien wurde ein Sample von 10 der größten Unternehmen aufgestellt. Das Verhältnis dieser Unternehmen zur Bankenwelt wurde auf drei Untersuchungsfeldern, der Gestaltung des Kreditverkehrs, der großen Kapitaltransaktionen und der institutionellen Verflechtung und ihren Auswirkungen, analysiert. Die Referenten gingen dabei von den Thesen von Rudolf Hilferding zum Verhältnis von Banken und Industrie aus. Freilich kamen die Referenten hierbei zu einer negativen Einschätzung der These von der Dominanz der Banken über die Industrie. Neben jeweils unternehmensspezifischen Faktoren verhinderten vor allem zwei strukturelle Gründe die Dominanz der einen oder anderen Seite: Zum einen war der Beitrag der Banken zur Industriefinanzierung nicht hinreichend, um eine wirkliche Basis für die Errichtung von „Bankenherrschaft“ abzugeben. Zweitens war die Konkurrenz zwischen den Banken in der Regel derart intensiv, so daß sich einseitige Herrschaftsverhältnisse in der Regel nicht entwickeln konnten. Diese Ergebnisse bestätigen Resultate neuer, international vergleichender Forschungen, die sich in jüngster Zeit mit der Problematik des Verhältnisses von Banken und Industrie auseinandersetzt haben.

## 2. Planung der weiteren Ausschußarbeit

Die Ausschußsitzung 1990 wurde für den 6./7. April 1990 in Münster/Westf. oder Düsseldorf mit dem Thema „Ökonomik der Privathaushalte“ festgelegt. Vorher findet am 15./16. September 1989 anlässlich des 40-jährigen Gründungstags der Bundesrepublik Deutschland zum Thema „Wirtschaftspolitische Weichenstellungen nach 1945“ eine Sondertagung in Berlin statt. In dieser Sitzung wird versucht, zentrale Entscheidungen zur Wirtschaftspolitik in historischer Perspektive zu beleuchten und deren Relevanz für die Gegenwart sichtbar zu machen.

Die Ausschußsitzung 1991 soll sich voraussichtlich mit dem Rahmenthema „Die wirtschaftlichen Folgen europäischer Integrationsprozesse im 19. und 20. Jahrhundert“ beschäftigen. Auch in diesem Falle wird thematisch von einem Jubiläumsdatum, der Gründung der Montanunion, ausgegangen.

Die Vorträge der Jahrestagung 1989 sollen in einem Sammelband veröffentlicht werden.

Prof. Dr. Dietmar Petzina, Bochum